

Acht Solisten, die Freude am Chorgesang gefunden haben:



# Gerd- Michaelis- Chor

In letzter Zeit ist viel von Chören die Rede, die aus lauter „Individualisten“ bestehen. Das kann mißgedeutet werden. Denn Chorarbeit heißt zunächst einmal: Spaß am gemeinsamen Singen, und das wiederum setzt disziplinelles Unterordnen jedes einzelnen voraus. Denn wehe, es tanzt einer aus der Reihe oder versucht, sich besonders „solistisch“ und lautstark zu geben. Intonation, Stilistik und Ausgewogenheit eines Chorsatzes können dann rasch in die Brüche gehen. Erst wenn es gelungen ist, die unterschiedlichen Temperamente, musikalischen Auffassungen und individuell gefärbten Stimmen zu einem unverkennbar originellen Chorsound zu verschmelzen, kann dem einzelnen Mitglied Gelegenheit gegeben werden, solistisch stärker hervorzutreten; sei es als „Vorsänger“, dem die anderen, wie bei Gospel- und Soulgesängen, chorisch antworten, oder als Gestalter eigener Vokalnummern. Als der Komponist, Arrangeur und Leiter Gerd Michaelis Anfang 1973 an die Neuformierung seines Chores ging, verfolgte er von Beginn an das Ziel, Sänger aufzuspüren, die einerseits Freude am Chorklang zeigen und andererseits in der Lage sind, auch solistisch zu ar-

beiten. In Eva-Maria Slezak, Beate Barwandt, Ingeborg Lehmann, Renate Baptist, Benno Penssler, Vlady Slezak, Werner Düwelt und Hartmut Schulze-Gerlach fand er schließlich die ideale Besetzung, die jeden internationalen Vergleich standhält und es ermöglicht, die vielfältigen Aufgaben als Backgroundchor, Gestalter eigener Titel und Showprogramme wahrzunehmen. Zu Unrecht wird insbesondere das Background-Singen – also das hintergründige Begleiten von Solisten, das Verstärken von Refrainmelodien usw. – immer noch unterschätzt. Gerd Michaelis ist da anderer Meinung: „Background unter Studiobedingungen ist die beste Schule für unseren Chor, ständig kann man die musikalische Qualität des Satzgesangs überprüfen.“ Allein 1973 wurde der Chor über dreihundertmal zum Background-Singen bei Funk- und Plattenproduktionen hinzugezogen. Die hohe Zahl der Einsätze, das ständige Miteinandersingen, erspart zwar keine Proben, doch es verkürzt sie, und es erhöht die geradezu phantastische Sicherheit, durch die sich die öffentlichen Programme des Chores auszeichnen. Der Wunsch aller, aus der Anonymität

der Studios hervorzutreten und öfter Konzerte zu geben, ist verständlich. Doch er setzt ein publikumswirksames Repertoire voraus. Ausverkaufte Häuser bestätigen: der Gerd-Michaelis-Chor hat es. Noch immer sind „Sing auf allen Straßen“, „Solidarität“ und „Salut“ gern gehörte Knüller der X. Weltfestspiele, da meldeten sich mit „Dieses Jahr“ und „Eine Rose für den Tag“ bereits neue Schlager an. Wer sich inzwischen die LP „Gerd-Michaelis-Chor“ durchgehört hat, wird weitere erfolgsträchtige Melodien entdeckt haben. Wobei es sich zweifelsohne auszahlt, daß Gerd Michaelis nicht darauf versessen ist, als einziger für seinen Chor zu schreiben. So sorgen beispielsweise auf der genannten LP neben ihm Gerhard Siebholz, Rainer Bloß, Bernd Wefelmeyer und die choreigenen Komponisten Vlady Slezak, Werner Düwelt und Hartmut Schulze-Gerlach für wechselvolle Farben. Sie zum Leuchten zu bringen – die Fähigkeiten dazu haben sich die acht Solisten auch beim Background-Singen für die unterschiedlichsten Titel anderer Künstler erworben. Daraus läßt sich wiederum die Erfahrung ableiten, daß der Chor auch künftig, nicht nur aus ökonomischen, sondern ebenso aus künstlerischen Erwägungen heraus, die Arbeit im Studio und auf dem Konzertpodium gleichermaßen pflegen sollte – was er zweifelsohne auch tun wird!